

Dresdener Nachrichten

Tagblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Preis 12 1/2 Sgr. für den Abnehmer.
Anzeigenpreis 1/2 Sgr. für die erste Zeile in der ersten Spalte.
Für die zweite Spalte 1/3 Sgr., für die dritte 1/4 Sgr., für die vierte 1/5 Sgr., für die fünfte 1/6 Sgr., für die sechste 1/7 Sgr., für die siebente 1/8 Sgr., für die achte 1/9 Sgr., für die neunte 1/10 Sgr., für die zehnte 1/11 Sgr., für die elfte 1/12 Sgr., für die zwölfte 1/13 Sgr., für die dreizehnte 1/14 Sgr., für die vierzehnte 1/15 Sgr., für die fünfzehnte 1/16 Sgr., für die sechzehnte 1/17 Sgr., für die siebenzehnte 1/18 Sgr., für die achtzehnte 1/19 Sgr., für die neunzehnte 1/20 Sgr., für die zwanzigste 1/21 Sgr., für die einundzwanzigste 1/22 Sgr., für die zweiundzwanzigste 1/23 Sgr., für die dreiundzwanzigste 1/24 Sgr., für die vierundzwanzigste 1/25 Sgr., für die fünfundzwanzigste 1/26 Sgr., für die sechsundzwanzigste 1/27 Sgr., für die siebenundzwanzigste 1/28 Sgr., für die achtundzwanzigste 1/29 Sgr., für die neunundzwanzigste 1/30 Sgr., für die dreißigste 1/31 Sgr., für die einunddreißigste 1/32 Sgr., für die zweiunddreißigste 1/33 Sgr., für die dreiunddreißigste 1/34 Sgr., für die vierunddreißigste 1/35 Sgr., für die fünfunddreißigste 1/36 Sgr., für die sechsunddreißigste 1/37 Sgr., für die siebenunddreißigste 1/38 Sgr., für die achtunddreißigste 1/39 Sgr., für die neununddreißigste 1/40 Sgr., für die vierzigste 1/41 Sgr., für die einundvierzigste 1/42 Sgr., für die zweiundvierzigste 1/43 Sgr., für die dreiundvierzigste 1/44 Sgr., für die vierundvierzigste 1/45 Sgr., für die fünfundvierzigste 1/46 Sgr., für die sechsundvierzigste 1/47 Sgr., für die siebenundvierzigste 1/48 Sgr., für die achtundvierzigste 1/49 Sgr., für die neunundvierzigste 1/50 Sgr., für die fünfzigste 1/51 Sgr., für die einundfünfzigste 1/52 Sgr., für die zweiundfünfzigste 1/53 Sgr., für die dreiundfünfzigste 1/54 Sgr., für die vierundfünfzigste 1/55 Sgr., für die fünfundfünfzigste 1/56 Sgr., für die sechsundfünfzigste 1/57 Sgr., für die siebenundfünfzigste 1/58 Sgr., für die achtundfünfzigste 1/59 Sgr., für die neunundfünfzigste 1/60 Sgr., für die sechzigste 1/61 Sgr., für die einundsechzigste 1/62 Sgr., für die zweiundsechzigste 1/63 Sgr., für die dreiundsechzigste 1/64 Sgr., für die vierundsechzigste 1/65 Sgr., für die fünfundsechzigste 1/66 Sgr., für die sechsundsechzigste 1/67 Sgr., für die siebenundsechzigste 1/68 Sgr., für die achtundsechzigste 1/69 Sgr., für die neunundsechzigste 1/70 Sgr., für die siebenzigste 1/71 Sgr., für die einundsiebzigste 1/72 Sgr., für die zweiundsiebzigste 1/73 Sgr., für die dreiundsiebzigste 1/74 Sgr., für die vierundsiebzigste 1/75 Sgr., für die fünfundsiebzigste 1/76 Sgr., für die sechsundsiebzigste 1/77 Sgr., für die siebenundsiebzigste 1/78 Sgr., für die achtundsiebzigste 1/79 Sgr., für die neunundsiebzigste 1/80 Sgr., für die achtzigste 1/81 Sgr., für die einundachtzigste 1/82 Sgr., für die zweiundachtzigste 1/83 Sgr., für die dreiundachtzigste 1/84 Sgr., für die vierundachtzigste 1/85 Sgr., für die fünfundachtzigste 1/86 Sgr., für die sechsundachtzigste 1/87 Sgr., für die siebenundachtzigste 1/88 Sgr., für die achtundachtzigste 1/89 Sgr., für die neunundachtzigste 1/90 Sgr., für die neunzigste 1/91 Sgr., für die einundneunzigste 1/92 Sgr., für die zweiundneunzigste 1/93 Sgr., für die dreiundneunzigste 1/94 Sgr., für die vierundneunzigste 1/95 Sgr., für die fünfundneunzigste 1/96 Sgr., für die sechsundneunzigste 1/97 Sgr., für die siebenundneunzigste 1/98 Sgr., für die achtundneunzigste 1/99 Sgr., für die neunundneunzigste 1/100 Sgr.

Verantwortl. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 359. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Sonnabend, 25. December 1875.

Politisches.

Von Berliner Blättern beschäftigt sich vorzugsweise die R.-Stg. sehr eingehend mit den türkischen Verhältnissen. An einer Reihe Einzelheiten weist sie nach, daß eine Katastrophe in der Türkei unvermeidlich und mit Schnelle heraufzieht. Das schreckliche Deficit, das die französische Revolution so beschleunigte, wirkt auch treibend auf die Herbeiführung des Reiches der Nachfolger des Propheten. Es ist so weit gekommen, daß der Sultan es vermeidet, das Gerücht zu verlassen, weil er auf der Straße von Hausen hungrigen Volkes umringt wird, die nach Brod schreien und ihr Glend laut klagen. Alle Klassen sind leer; mitunter läßt der Sultan eine Geldsendung, die zur Bezahlung einer dringenden Schuld zusammengekauft ist, auslauern, um sie mit Willkürgehalt seiner Schatzkammer zuzuführen. Die Steuern sind bereits für die Zukunft erhoben und aufgegeben, trotzdem werden die Beamten nicht bezahlt; das Glend ist namenlos. Das Gerücht tritt auf, England wolle der Türkei die Insel Randia ablaufen. Trotz seiner Finanznoth rüstet der Sultan, vermehrt namentlich seine Kanonenflotte. Wohin ein solcher Zustand den kranken Mann führen muß, namentlich wenn an seinem Leibe die offene Wunde des Aufstandes in Bosnien fortleidet, das ist leicht zu ermessen. Mit Unrecht schieben die Ultraliberalen diese traurigen Zustände auf den schlapphiesigen Charakter von Abdul-Aziz. Ein energischer Mann an der Spitze würde vielleicht den Zerfallsproceß der Türkei verzögern — aufhalten oder gar abwenden würde er ihn nicht können. Charakteristisch für die Fäulnis, die am goldenen Horn gen Himmel stinken muß, ist es auch, daß eine Verschwörung von 34 Personen entdeckt wurde, welche dem Leben des Sultans galt. Aber nicht die türkische Polizei witterte das Unheil, sondern der russische Gesandte, General Ignatiew.

In Wien hat eine Bolemit der Berliner Prov.-Corresp. gegen den früheren österreichischen Minister v. Schmerling böses Wort gemacht. Herr v. Schmerling hatte im Kreise des Journalistenvereins „Concordia“ eine Rede gehalten, in welcher er seinem treuen Gange an den Tugenden seiner Mannesjahre, dem großdeutschen Gedanken, einen melancholisch gefärbten Anstrich gab, die Schädigung der Volkskraft durch die steigenden Steuererhöhungen beklagte und schließlich der Presse seine langjährige Abneigung gegen sie abbat. Wegen dieser drei Cardinaltünden wird Herr v. Schmerling, der oberste Richter Oesterreichs, in Berlin derb abgelandelt; da er aber in Wien eine ungemessene Volkshämlichkeit besitzt, tragen die ungeschickten Angriffe von der Spree her nur dazu bei, ihm eine neue Gloriate um den greisen, würdigen Kopf zu strahlen.

Die Versämler Nationalversammlung hat nunmehr die Wahlen der künftigen Senatoren beendet. Der republikanische Charakter des Senats ist damit erreicht worden. Zwar bilden die 50 Republikaner unter den 75 Senatoren, welche die Nationalversammlung zu wählen hatte, nur den sechsten Theil des künftigen Senats. Denn 225 weitere Senatoren werden durch die Abgeordneten der Gemeinden, General- und Arrondissementräthe Anfang nächsten Jahres gewählt; aber da es in der Politik wie so oft darauf ankommt, daß überhaupt ein Anfang gemacht wird, so zweifelt Niemand, daß auch das Land überwiegend republikanische Senatoren wählen wird. Thiers wird bei solcher Lage der Dinge sich nicht in die Deputirtenkammer, sondern in den Senat wählen lassen, um dessen Führung zu übernehmen. Er hat seine Veröhnung mit Gambetta vollzogen; neulich traten beide Politiker Arm in Arm in den Sitzungssaal. Gambetta schien nicht daran zu denken, daß ihn Thiers während des Krieges einen „wüthenden Narren“ genannt hatte. Bestimmt ist die republikanische Partei über die Wahl Dupanloup's, des Bischofs von Orleans, zum Senator. Die Nullen, welche aus der Legitimistenpartei in den Senat gewählt wurden, erhalten in dem Kirchenfürsten von Orleans eine sehr stattliche Eins vorseht, und seine Verechtheit wird sich im Senate zu Gunsten des Papstes früh genug vernehmen lassen.

Segen die dem Marktgetreide und gesegnet der Gewinn! Die Empfängerin sei Liebe, Liebe sei die Spenderin!

Vorales und Sächsisches.

In der gestrigen Nacht 12 Uhr 20 Min. ist Se. königl. Hoh. der Prinz Gustav von Wasa besuchungsweise hier eingetroffen und von Prinz Reg. der Königin Carola bei der Ankunft im Leipziger Bahnhofe empfangen worden.
Dem Schweizerischen Consul Herrn Dr. J. J. Weber in Leipzig ist neben dem königlichen Sachse auch das Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, die Herzogthümer Sachsen-Weimaringen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, sowie die Fürstenthümer Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen und Reuß

ältere und jüngere Linie als Amts-Bezirk zugewiesen und ist demselben Namens des deutschen Reiches das Equator erteilt worden.
— Dem Pfarver Carl Friedrich Traugott Werner in Rammensau ist das Ritterkreuz des Verdienstordens, dem Professor an der hiesigen Bauerschule Christian Friedrich Arnold und dem Eisenhüttenverwalter Hugo Eblen von Querfurt das Ritterkreuz vom Albrechtsorden verliehen und dem Landschaftsmaler Ernst Erwin Deh me das Prädicat „Professor“ beigelegt worden.
— Se. Maj. der König hat, einer unzugewandenen Mitteilung zufolge, bei der in Rehsfeld am 22. December stattgefundenen Jagd auf dem Büschgange einen ungewöhnlich braven Zwölfender (nicht Zehnder, wie wir berichteten) erlegt, dessen mit blendend weißen Endensprossen geschmücktes Geweih sich durch besondere Stärke, Länge und Schönheit auszeichnet. Die Haken (2 werthvolle Zähne aus dem Oberkiefer des Thieres) werden als wahre Perlen bezeichnet. Je seltener, um so erfreulicher ist für den hohen Jagdherrn eine solche Jagdbeute.

Im Reichsfinanzamt, schreibt man der Zeitg., gab man sich von der Ende September vorgenommenen Zählung der Silberthaler der Erwartung hin, die Zählung werde ein wesentlich geringeres Ergebniß haben, als dasjenige, welches sich schließlich herausstellte. In den öffentlichen Cassen konnte selbstverständlich nur ein kleiner Theil des sich in Circulation befindlichen Silbers gezählt werden; der bei Weitem größte Theil des Bestandes ruht im Kleinverkehr. Gezählt wurden bekanntlich 35 Millionen Thaler. Diese Summe läßt darauf schließen, daß sich mindestens der fünffache Betrag in Privat Händen befindet. Es werden demnach noch mindestens 210 Millionen Thaler oder 630 Millionen Mark einzuzählen sein. Davon sind 270 Millionen erforderlich zur Ausprägung der neuen Reichsmünzen, bleiben zum Verlaufe ca. 360 Millionen Mark, die sich zuzüglich der vorhandenen Bestände auf 400 bis 450 Millionen Mark erhöhen werden.

Endlich ist es unermühtlichen Bohren gelungen, eine Rundgebung der Regierung über ihre Stellung zum Projecte des Eisenbahnverkaufs abzuladen. Man wird sie im Lande mit Genugthuung vernehmen. Nach dem Dr. J. erklärte der Herr Finanzminister Frh. v. Friesen in den Finanzdeputationen der Kammern, daß die Frage wegen des Ankaufs der deutschen Eisenbahnen für das Reich bisher weder dem Bundesrathe, noch der sächsischen Regierung gegenüber in einer Weise angeragt oder auch nur amtlich erwähnt worden ist. Er bemerkte, daß er deshalb auch völlig außer Stande sei, darüber irgend eine Meinung auszusprechen, ob ein solches Project wirklich erwünscht sei und in welchem Umfange und mit welchen Mitteln es ausgeführt werden solle. Allerdings ist dabei mit zur Sprache gekommen, wiewohl ein unbedenklicher Schaden für die wichtigsten Interessen daraus entsteht, wenn eine solche überaus wichtige, für einzelne Bundesstaaten geradezu als Lebensfrage anzusehende Maßregel von den (soll wohl heißen: Berliner) Blättern in einer Weise besprochen wird, die sich den falschen Schein officieller Urprüfungen giebt, aber demgegenüber ohne alle Berücksichtigung entgegenstehender Interessen einseitige Zwecke verfolgt. Es ist leicht erklärlich, daß ein solches Verfahren bei allen Leuten, die sich im Besitze erworbener oder wenigstens schwer bezugbarer Eisenbahnacten und Prioritäten befinden und die nun auf einmal in dem Reiche einen zum Austausch derselben gegen unbedingt sichere Renten bereiten Abnehmer kennen zu lernen glauben, die größte Freude erregt und die lebhafteste Zustimmung findet. Es ist aber auch eben so selbstverständlich, daß einer so ganz unklaren und ungewissen Lage gegenüber, gegen die weitere Verwendung von Staatsgeldern zum Eisenbahnbau die ernstesten Bedenken auftauchen müssen. Seitdem hat auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ihre Stimme für die Sache erhoben. Sie macht es sich aber sehr leicht, meint das „Dr. J.“, sie erklärt nämlich, daß die Einwendungen gegen die Centralisierung des deutschen Eisenbahnnetzes durch Ankauf für das Reich „fast ausschließlich“ von Seiten kämen, welche an dem Festhalten des status quo und dem bisherigen Mißverhältnisse auf Kosten der allgemeinen Wohlfahrt ein besonderes Interesse haben. Das „Dr. J.“ zweifelt, daß diese allgemeine Verdächtigung Decker, die anderer Meinung sind, auf die weitere Behandlung dieser Frage einen günstigen Einfluß ausüben wird. Nach dem Feste werden wir die verschiedenen Seiten dieser Frage eingehend beleuchten.

Das Oberappellationsgericht hat die vom Literaten Würtert gegen seine Verurtheilung eingemeldet Nichtigkeitsbeschwerde verworfen. Gegen diesen Urtheilsspruch wird man Nichts einzuwenden haben, denn die oberste Instanz hatte sich lediglich auf die Prüfung der formellen, nicht der materiellen Seite der Sache zu beschränken. Andersfalls irren wir uns wohl nicht in der Annahme, daß die freieren, erleuchteten Ansichten, welche in der obersten Instanz herrschen, zu einer Freisprechung Würterts wohl Anlaß geboten hätten. Bei vielen Christbescherungen singt man jetzt ein Weihnachtslied desselben Dichters, dessen Oesterlied ihm 4 Wochen Gefängnis eingebracht hat. Das Weihnachtslied bezeugt die tiefreligiöse Gesinnung Würterts und wird selbst strengkirchlich Gesinnten zur Erbauung und zum Troste gereichen. Auch aus dem Oesterlied lönt eine hohe Begeisterung für religiösen Fortschritt, für reine Ideale dem Unbefangenen entgegen. Wir hoffen daher, daß, wenn der schwerermeingedachte Greis ein Gnadengesuch einreichen sollte, dieses nicht ohne Erfolg bleibt. Uns befehlt diese Hoffnung umso mehr, als eine Strafvolkreudung an einem 76jährigen Greise das peinliche Aufsehen, das dieser Proceß im In- und Auslande erregt, nur steigern würde. Ein Brief Würterts an uns schließt mit den ergreifenden Worten: „Ich bin soweit ruhig; nur meine brave Frau weint um mich und stellt den Christbaum, den wir schon so schmücken begonnen, zurück in einen finstern Winkel. Vorbei, vorbei!“
— So viel sich bis gestern Abends constatiren ließ, ist das Weihnachtsfest doch noch recht betrieblich verlaufen, umso mehr als sich die Geschäftsleute wenig oder nichts versprochen hatten. Freilich, der große Consum von Luxusgegenständen, überhaupt der Be-

darf an theurer Waare blieb beschränkt. Über Mittelwaare jeder Gattung und solide, nützliche Haushaltgegenstände, wie auch Bücher etc. bürten einen guten Markt verzeichnen. Sehr gut dagegen ward die billige Kleinwaare abgesetzt und haben namentlich jene Firmen, die sich die Inzerate etwas leisten ließen, brillante Geschäfte gemacht. Einzelne solcher Läden waren so gefüllt, daß die Besucher fast gequetscht standen. Anspruchsvolle Kaufleute jedoch, die auf ihr altes Renommis pochen, weniger entgegenkommend sind, sehen diese Weihnacht fast durchgehends als ungünstig an. Freilich — die fetten Gründerzeiten fehlen in diesem Jahre des Geils — oder Unheils. Die See- und Schloßstraße, Freibergerplatz, Frauenstraße, Wildbruffer- und Pillnitzerstraße, waren von Mittag ab höchst belebt. Auf erster Hauptverkehrsader war eine Fülle von Jugend und Schönheit in den gewählten Toiletten unterwegs, so daß die Trottoirs die Menge kaum fassen konnten. Das milde Frühlingswetter und der freundlich lichtblaue Himmel mahnten an alles eher als an — Weihnacht. Und nun das Fest da ist, rufen wir unsern Lesern in Palast und Hütten, in den fernsten Städten und auf Eisenbahnen und Landstraßen den Wunsch zu, daß es ihnen ein fröhliches Fest sei. Wohl Dem, der mit religiösem Sinn die Geburt des Erlösers feiert, wohl Dem, der feststeht im frommen Glauben an die christliche Lehre! Aber auch Jene feiern das Fest würdig, die an diesem Tage nur sich selbst vergeßen, die für die Befreiung Anderer bedacht sind — denn das ist der Grundzug der unversälfchten Religion der Liebe und der Triumph des Weihnachtsfestes — Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Die in der Umgegend von Dresden noch zahlreich umlaufenden bairischen Zwei- und Einpfennigstücke verlieren von 1876 an selbst in Baiern den zeitlichen Kurs. Da ohnehin ein bairisches Zweipfennigstück nur den Werth von 1 1/2 Pfennig sächsisch hat, und überhaupt außer den sächsischen und Reichsthalern keine Kupfermünzen im Verkehr nicht vorkommen sollen, so ist es gerathen, noch vor Neujahr sich vornehmlich der bairischen Zwei- und Einpfennigstücke zu entledigen. Sie sind daran kenntlich, daß das Wappen ein etwas verzogenes Schachbret enthält.

Mit dem gestrigen Mittag 11 Uhr 35 Min. hier auf dem böhmischen Bahnhof eingetroffenen Zug langten auch eine große Anzahl des bald 400 Mann zählenden Bataillons der königl. sächs. Antrofficierschule zu Marienberg an, um sowohl hier, als mit weiter gehenden Sägen in der entfernteren Heimath den ihnen gewährten Urlaub zu genießen. Aussehen und Haltung der jungen Krieger war prächtig und gewiß werden viele Eltern und Wittwen auf diese dem Dienste des Vaterlandes sich freiwillig unterwerfenden Söhne mit Stolz blicken, durch diesen Urlaub aber auch die Weihnachtsfreude in vielen Familien eine erhöhte sein.

Unter den Opfern des thomastischen Verbrechens in Bremerhaven befindet sich auch, wie uns aus Blauen i. B. mitgetheilt wird, der von dort gebürtige 27jährige Schuhmacher Robert Herold, der Sohn der dasigen Obsthändlerwitwe Herold. Er war im Begriffe gewesen, an Matrosen in dem Hafen Arbeit abzuliefern, als ihn das fürchterliche Geschick ereilte. Obgleich ihm der Hinterkopf fast gänzlich weggerissen wurde, so lebte er doch noch einige Stunden.

Repertoire der königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Der fliegende Holländer. — Montag: Ein Glas Wasser. — Dienstag: Amelia. — Mittwoch: Spartakus. (Ernteh. Preise). — Donnerstag: Zell. (Oper). — Freitag: Jugendliebe. Plauderstunden. Weihnachten. — Sonnabend: Lohengrin. (Anf. 7 Uhr). Neustadt: Sonntag: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Montag: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Dienstag: Rosenmüller und Finkle. — Donnerstag: Citronen. Ein passionirter Raucher. — Freitag: Das Mädchen aus der Feenwelt. — Sonnabend: J. E. Tanto Therefo. Schauspiel in 4 Akten, von Lindau.

Vorgestern Abend spielten vier junge Leute, welche in der Straußstraße zusammen wohnten, in ihrem Zimmer Karten und achteten in Spielweise so wenig auf Das, was um sie herum vorging, daß ein Dieb sich in die neben dem Zimmer befindliche Kammer ungehört einschlich und daraus einen, einem der Spieler gehörigen Koffer mit Effecten fortstiehlte. Den Rauber hat man am anderen Morgen in der Nähe des böhmischen Bahnhofes wieder gefunden, erbrochen zwar, aber noch mit sämmtlichen darin befindlichen Effecten, mit Ausnahme einer Summe von ungefähr 5 Thalern, die der Dieb sich angeeignet hatte.

In der Weiser'schen Mühle an der Annenkirche befindet sich eine städtische Einnahme. In dieses zu ebener Erde befindliche Local ist in der vorgestrigen Nacht ein Dieb, nachdem er eine Fensterscheibe eingedrückt gehabt hat, eingestiegen, hat einen Schubkasten aufgedröhen und ungefähr 150 Mark, welche darin aufbewahrt sich befunden haben, gestohlen.

Der Gensdarmerei ist es endlich gelungen, den berüchtigten Dieb Juchs aus Rode w i y, ein höchst gefährliches Subject, in Langberg zu arretiren. Eigenthümlicher Weise hatte sich dieser Juchs namentlich stets an Federlieb vergriffen gehabt. Nomen et omen.

Bereits Donnerstag und am Vorabend des Christfestes trafen fast alle Bahnzüge in Dresden mit einiger Verspätung ein und führten große Mengen von Passagieren der Residenz zu.

Ein im englischen Viertel bei einer Herrschaft in Dienst stehender Kutscher machte vor einigen Tagen in einer Aneipe Bekanntschaft mit einem jungen Manne, den er, gaffrei wie er war, anbot, bei ihm über Nacht zu bleiben, als er von demselben hörte, daß er ohne Logis sei. Am anderen Morgen verließ der Kutscher sein Zimmer, um in den Stall hinunter zu gehen und ließ seinen Gast allein. Als er später wieder nach seinem Zimmer kam, war sein neuer Freund verschwunden und mit ihm eine ganze Quantität im Zimmer befindlicher gewesener Sachen.

Plne für Konsumanten der Wasserleitung wichtige Entscheidung soll der Mechaniker Hager in S e t t i n g u n g Wege gebracht haben. Nachdem wohl an 140 voranaeonane Systeme